

# Zusammenfassung und Ausblick

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **67 (1973)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

haben im Bonaventura-Traktat keine Entsprechungen. Sie dienen im wesentlichen der wirkungsvolleren moralischen Unterweisung<sup>1</sup>.

Das Studium der mittelalterlichen Predigttheorien zeigt, daß sie gewöhnlich den Charakter von 'technischen Anleitungen' haben. Diese bestimmen nicht nur das Schema der Predigt (Textspruch, Einleitung, Ausführung mit Divisio), sondern schreiben weitere Einzelheiten in der stofflichen und formalen Gestaltung (Dilatatio) vor. Persönliche Gestaltungsfreiheit besteht also nur noch im Gebrauch gewisser Stilfiguren, typischer Bilder und charakteristischer Wörter. Die Einheit des Aufbaus der Sonntagspredigten in den drei Überlieferungsgruppen ist aber über die Disposition hinaus so durchgehend, daß sie meiner Meinung nach nicht allein auf den Forderungen der mittelalterlichen Artes Praedicandi basieren kann. Mir scheint sie eher dafür zu sprechen, daß die deutschen Sonntagspredigten von *einem* 'Prediger' stammen<sup>2</sup> oder daß sie durch 'Schreiber' nach ganz bestimmten, einheitlichen Richtlinien eines Ordens oder einer Schule verfaßt wurden<sup>3</sup>. Es ist auch möglich, daß die Handschriften Mit- oder Nachschriften von Zuhörern sind. Ich bin der Meinung, daß sie als solche zwar den exakten Aufbau, nicht aber den Wortlaut von Predigten wiedergeben können. Wörtliche Aufzeichnungen sind nicht möglich, weil es zu Bertholds Zeiten keine geeignete Kurzschrift für das Mittelhochdeutsche gab<sup>4</sup>.

### *III. Zusammenfassung und Ausblick*

Zahlreiche historische Zeugnisse berichten von der Berühmtheit Bertholds, seinem Auftreten und den 'sagenhaften' Zahlen seiner Zuhörer<sup>5</sup>. In schroffem Gegensatz zu diesem Ansehen steht die kleine Zahl der Handschriften mit deutschen Predigten Bertholds<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Bemerkenswert ist die ausdrückliche Aufforderung, in Predigten für das einfache Volk die moralische Unterweisung mit Beispielen zu veranschaulichen.

<sup>2</sup> Es sei damit noch nicht behauptet, die in den Handschriften vorliegenden Texte seien von diesem Prediger auch selbst aufgeschrieben worden.

<sup>3</sup> Da ja gewöhnlich mehrere Schreiber an einer Handschrift gearbeitet haben, könnten vielleicht die Unterschiede in der Form der Incipit und Explicit den Schreibern zuzuschreiben sein.

<sup>4</sup> S. P. VOELKER, Die Überlieferungsformen mittelalterlicher deutscher Predigten, in: ZfdA 92 (1963) 215.

<sup>5</sup> Vgl. dazu im einzelnen PS I S. XX–XXXII.

<sup>6</sup> Dagegen sind etwa 300 Handschriften mit lateinischen Predigten Bertholds bekannt.

Die \*X-Gruppe ist in vier Handschriften, zwei Fragmenten und einer 'Bearbeitung' überliefert.

Zum \*Y-Corpus zählt man acht Handschriften und vier Fragmente und die \*Z-Predigten liegen vor:

1. im 'Geistlichen Baumgarten'
2. in der \*Y-Überlieferung
3. in einer Handschrift (cmg 176) und
4. in einem Fragment.

«Jede Überlieferungsgruppe läßt sich als textgeschichtliche Einheit einem Archetypus zuordnen. Die differenzierenden Textfassungen sind durch freie Tradition der Texte innerhalb der nacharchetypischen Überlieferung bedingt»<sup>1</sup>. Die drei Überlieferungsgruppen unterscheiden sich nach der Häufigkeit der Schriftzitate im Incipit und setzen sich aus Texten verschiedener Gattungen zusammen: Sonntagspredigten, Spezielle- und Allgemeine Heiligenpredigten und 'Varia' (Traktaten, Exzerpten). Typische Merkmale im Incipit und Explicit sprechen für verschiedene 'selbständige' Teilsammlungen in den einzelnen Überlieferungszeugen.

Innerhalb der Teilsammlungen und Leithandschriften untersuchte ich die Sonntagspredigten nach formalen Besonderheiten in der Disposition. Im Aufbau ließen sich keine bedeutenden Unterschiede feststellen. Es zeigte sich vielmehr eine erstaunlich gleichförmige, den mittelalterlichen artes praedicandi verpflichtete Predigtweise<sup>2</sup>, die kaum etwas über die 'Herkunft' der Texte aussagt.

Um eindeutigere Hinweise über die 'Herkunft' der Texte zu erhalten, müssen formale Elemente gefunden werden, die *persönlich* geprägt sind, d. h.: es muß in Spezialuntersuchungen gelingen, Zeit- oder Ordensstil

<sup>1</sup> Vgl. RICHTER, Überlieferung, S. 227.

<sup>2</sup> Dies ist nicht ganz im Sinne P. G. VOELKERS, der von den artes praedicandi sagt: «Obwohl ihre handschriftliche Überlieferung nicht unbedeutend ist, und obwohl als Verfasser oft große Theologen genannt werden (Thomas von Aquin, Bonaventura ..., ist ihre Bedeutung für die deutsche Predigtliteratur m. E. weit überschätzt worden. Es gilt festzuhalten, daß wir es hier mit rein theoretischen Schriften zu tun haben, die der praktischen Predigtausübung nachhinken. So werden sich kaum tatsächliche Einwirkungen auf die praktische Predigtweise, schon gar nicht auf die deutsche, in größerem Masse nachweisen lassen». (P. G. VOELKER, Die deutsche Schriften des Franziskaners Konrad Bömlin, in: MTU 8 (1964) 179). – Ich habe oben S. 254 auf die weniger speziellen Anleitungen für Predigten in der Volkssprache hingewiesen.

vom 'Personalstil' zu trennen. Solche persönlichen Eigenheiten in der sprachlichen Formulierung sehe ich beispielsweise in einer auffallenden Häufung typischer Stilfiguren und spezieller Bilder, im Sprachrhythmus, in der Syntax und im charakteristischen Gebrauch einzelner Wortarten.

In einem nächsten Schritt wären die in den deutschen Predigten eruierten formalen Elemente mit dem viel breiteren und gesicherten lateinischen Predigtwerk Bertholds zu vergleichen. Dadurch könnten die Beziehungen der deutschen 'Berthold-Texte' zum echten lateinischen Predigt-Corpus aufgezeigt und die Frage der Authentizität der Berthold zugeschriebenen Texte geprüft werden <sup>1</sup>.

Fast von selber wird sich dann die Untersuchung auf die lateinische und die deutsche Überlieferung der Ordensbrüder erstrecken, zunächst auf David von Augsburg, vielleicht auch auf die Freiburger Handschrift 117 I und II, denen schon SCHOENBACH in seinen Studien zur Altdeutschen Predigt viel Beachtung schenkte <sup>2</sup>. 1972, 700 Jahre nach dem Tode Bertholds, wird für ihn zweifellos das Wort vom «größten Volksprediger des deutschen Mittelalters» <sup>3</sup> erneuert werden. Indessen bleibt noch manches zu tun, ehe man wissen kann, ob der Titel zu Recht besteht.

<sup>1</sup> Den Gebrauch der verschiedenen Wortarten habe ich untersucht und dabei erhebliche Unterschiede zwischen den drei deutschen Überlieferungsträgern festgestellt. Ein Vergleich des Ergebnisses mit dem Wortgebrauch in den gesicherten lateinischen Texten nach CASUTT ergab markante Unterschiede, abgesehen von A<sub>I</sub>, der überlieferungsgeschichtlich ältesten deutschen Teilsammlung. Damit ist wenigstens ein Argument gewonnen, das für die Nähe von A<sub>I</sub> zu Berthold oder gar für dessen Autorschaft spricht. Eine Untersuchung weiterer Stilmerkmale müßte diesen Befund erhärten oder in Frage stellen. Auf jeden Fall dürfte eine eingehende Beschäftigung mit A<sub>I</sub> die Forschung am ehesten weiterführen. Näheres siehe: S. DIETRICH, Zur Echtheit der deutschen Predigten Bertholds von Regensburg. Versuch und formkritischen Studie. (phil. Diss. Masch.) Freiburg im Uechtland 1970.

<sup>2</sup> SCHOENBACH, WSB 142; WSB 151; WSB 152.

<sup>3</sup> LThK 2 (1958) 267.